

Mehr Romantik wagen!

Romantik heute: Lebt das Neue Kunsthaus in einer eigenen Welt?

Die Welt brennt an vielen Ecken und Enden: Überall gibt es Gewalt, Flucht, Elend, Verunsicherung. Russland führt Krieg gegen Europa. Künstliche Intelligenz übernimmt zum Teil die Kontrolle über unser Leben. So sieht wohl ein Pessimist die heutige Welt.

Und wir versuchen es mit Romantik. Zwar endet die Überschrift dieser Ausstellung mit einem Fragezeichen, dem Schutz-Zeichen der Vorsichtigen und Unentschiedenen. Aber: Es bleibt ein Störgefühl.

Es gibt durchaus Auflösungen. Viele Wege führen nach Rom und zur Romantik. Olivia Franke und die Kuratorin und Kunsthistorikerin Celina Spieth bieten ihre Antwort aus künstlerischer Sicht an. Meine Antwort kommt aus der Sicht des Bürgers, also politisch.

Die Zeit der (damaligen) Romantik war unruhiger als heute.

Dem Menschen in der Welt von damals, in der Welt von Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge, William Turner, ging es in vielerlei Hinsicht ähnlich wie uns heute, teilweise sogar wesentlich schlimmer: Krieg, sogar militärische Besatzung und Plünderung im eigenen Land (Napoleon), das Wanken der staatlichen Ordnung (erst Fürstentümer, dann Revolution, Restauration), ein radikaler Umbruch der Wirtschaft- und Arbeitswelt (beginnende Industrialisierung), Cholera (statt Corona).

Der Blick auf das Zeitalter der Romantik hilft uns auch insoweit: Seien wir nicht wehleidig und verzagt. Dramatisieren wir nicht das Heute. Die Zeitgenossen Friedrichs und Runges riefen nicht nach der Hilfe durch Staat, Kirche oder Gesellschaft. Sie machten sich auf die Suche nach Lösungen für die Herausforderungen des modernen Lebens in ihrem eigenen Inneren. Wenn Ordnungen verschwinden, dann muss das Individuum selber klar kommen.

Damit waren die Künstler der Romantik Wegbereiter des selbstbewussten, selbständigen Bürgers. Das hieß: Bürger-Gesellschaft statt Stände-Gesellschaft, Eigenverantwortung statt Obrigkeit.

Die Romantiker nicht vereinnahmen, sondern wahr nehmen.

Damit ist auch klar: Es geht hier um „Romantik“ in der ursprünglichen Bedeutung, nicht im Sinn des heutigen Sprachgebrauchs. Wir reden also nicht über überschwängliche Gefühle, Sehnsüchte, Kerzenschein und Rotwein aus dem Piemont.

Die Versuchung ist groß, die Romantiker 200 Jahre später aus heutiger Sicht politisch oder gesellschaftlich zu deuten und zu vereinnahmen. Dieses wäre zweifellos unzulässig. Schlimmer noch: Es wäre unsinnig.

Für weiter führend halte ich es aber, die Romantiker genau wahr zu nehmen und sie an sich heran zu lassen: Als Anwandlung, Anregung, Anreiz und Antrieb. So kann jeder für sich die Romantiker in sein eigenes, heutiges Leben hinein nehmen.

Romantiker als Anregung und Antrieb

Friedrich, und vielleicht noch mehr Runge, schufen einen ganzen eigenen Kosmos. Aus dieser Fülle nehme ich vier Gedanken als Anregung und Antrieb:

Erster Gedanke:

Caspar David Friedrich malte die Einsamkeit, vielleicht besser: Das Alleinsein in der Natur. Die Kraft kommt dann aus dem Inneren, aus dem Selbst. Seine Bilder offenbaren eine zutiefst religiöse, aber keineswegs zutiefst kirchliche Haltung. Folglich ist nicht der Mensch das Maß aller Dinge, sondern es gibt etwas Höheres. Deswegen ist die Würde des Menschen unantastbar. Der Gedanke „Der Zweck heiligt die Mittel“ führt in das Elend.

Zweiter Gedanke:

Das Alleinsein, der Blick in das eigene Innere, kann dann auch im Biedermeier enden - dem Rückzug aus dem Bürgertum hinein in das rein private. Ahrenshoop plädiert nicht für diesen Rückzug. Im Gegenteil.

Dritter Gedanke:

Ist sehe bei den Romantikern drei Stufen der Beziehung von Mensch und Natur: Zunächst die Wahr-Nehmung der Natur und der Landschaften, das genaue Hinsehen. Dann geht es um den Respekt vor der Natur. Der Mensch ist nicht übergeordnet zur Natur. Er ist ihr Gegenüber auf gleicher Stufe. Am Ende geht es um den Schutz der Natur vor dem Menschen. Damit ist zur Bedeutung von Natur-, Umwelt- und Klimaschutz das Wichtigste gesagt. Wer Klimaschutz gering schätzt, beleidigt die Romantiker.

Vierter Gedanke:

Mein liebstes Bild von Caspar David Friedrich ist der „Kreidefelsen von Rügen“. Da ist der Angsthase, der angesichts der Wirklichkeit der ihn umgebenden Welt auf alle viere fällt und dem sogar der Hut vom Kopf fällt. Da ist die Übervorsichtige, die Frau im roten Kleid, die immerhin zaghaft in diese Welt blickt und Details entdeckt. Und da ist der Romantiker, direkt am Abgrund stehend, entspannt, den Rücken am Baum, das Große und Ganze betrachtend. Wer wird anschließend nach Hause gehen und am meisten aus seinem Leben machen? Der Angsthase, die Übervorsichtige oder der Romantiker?

Weg mit dem Fragezeichen.

Aus allen diesen Betrachtungen folgt für mich: „Romantik heute“ braucht kein Fragezeichen. Es verdient und verlangt ein Ausrufezeichen. Als Bürger dieses Landes ende ich deshalb mit einer politischen Forderung: MEHR ROMANTIK WAGEN !